

1400. Vorträge der internationalen Tagung in Budapest vom 8.–11. Juli 1987 anlässlich der 600. Wiederkehr seiner Thronbesteigung in Ungarn und seines 550. Todestages, hg. v. Josef MACEK, Ernő MAROSI und Ferdinand SEIBT (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 5) Warendorf 1994, Fahlbusch, XX u. 356 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-925522-11-5, DEM 98. – Mit und seit der Tagung mitteleuropäischer Fachleute, die 1987 in einer in Bewegung geratenen Welt stattfand und kunstgeschichtliche sowie archäologische Erkenntnisse einbezog, wurde die Ignoranz oder gar Diskreditierung durchbrochen, mit der die Forschung dem römisch-deutschen, ungarischen und böhmischen König und Kaiser Sigismund viel zu lange begegnet war. Gegliedert in 6 Sektionen (I: Sigismund und die Krise der europäischen Mächte; II: Hussiten und Kirchenpolitik; III: Städtewesen und Städtepolitik; IV: Wirtschafts- und Verkehrswesen; V: Hof und Residenzen; VI: „Ikonographie“ – Internationaler Stil um 1400), vereinigt der durch einen Index der Ortsnamen erschlossene Tagungsband insgesamt 31 Beiträge. Diese unterscheiden sich zwar in Länge und Gewicht beträchtlich und werden dem gerade Sigismunds Politik auszeichnenden internationalen Rahmen, einige auch ihrem Titel nicht ganz gerecht, doch wird das Fundament für eine nicht-anachronistische Bewertung Sigismunds und seiner Zeit erheblich verbreitert. Die Bemühungen um eine Synthese werden nicht nur durch die Vielfalt der Erscheinungen und die unzulängliche Quellengrundlage sowie durch die noch nicht über Anfänge hinausgekommene Analyse der Sigismundianischen Herrschaftsgrundlagen und -formen erschwert, sondern auch durch die Vielzahl der nationalen Perspektiven und Ansätze, Sigismund in den Gesamtzusammenhang einer modernen Deutung des späten MA zu stellen. So konstatiert Peter MORAW, König Sigismund in der Herrscherabfolge des deutschen Spätmittelalters (S. 27–43), ein „respektables Stehenbleiben“ bzw. eine „zukunftsarme Selbstbehauptung“, die am Ende „schon ein rühmenswerter Erfolg“ gewesen sei. – Auch János M. BAK, Sigismund von Luxemburg. 450 (!) Jahre nach seinem Tod (S. 347–352), erkennt in ihm den vor der Folie von Ferdinand SEIBT, Zur Krise der Monarchie um 1400 (S. 3–13), handelnden „Prototyp des überforderten Herrschers“, leitet aber schon aus der Tatsache, daß ihm von Heinrich KOLLER, Zur Reformpolitik Kaiser Sigismunds (S. 15–25), die Reformatio Sigismundi zugeschrieben worden sei, „etwas Zukunftsversprechendes“ (S. 350) und „Ansätze für ein Weiterschreiten“ (S. 351) ab. Eine gemäßigte Rehabilitierung des letzten Luxemburgers kann nicht durch seine Anerkennung als eines der berechnenden Nüchternheit seiner Zeit entsprechenden „realistischen“ und „kompromißfähigen“ Politikern erfolgen, der z. B. allen Protesten der römischen Kurie zum Trotz mit den Hussiten verhandelt und diesen Kurs zuletzt erfolgreich abgeschlossen habe. Denn wenn nicht schon mit dem Begriff des „Realismus“ selbst, so scheinen Anachronismus-Reste da noch fortgeschleppt zu werden, wo z. B. die Auseinandersetzung mit den Hussiten als „Ideologiekonflikt“ (S. 349) oder die Begriffe „Ketzer – kaiserlicher und kirchlicher Universalismus“ als den realpolitischen Gegebenheiten widersprechendes „ideologisches Stereotyp“ (S. 115) begriffen werden. Gute Gründe sprechen jedenfalls dafür, daß Sigismund „ein in vieler Hinsicht einfallsreicher, unternehmungslustiger und eigensinniger Politiker, aber keine außerordentliche Figur“ (S. 351) war und nicht der „bedeutendste Kaiser des späten Mittelalters“, als den ihn die jüngste Biographie von W. Baum (vgl. DA 51, 295) bezeichnet. Schon diese Diskrepanzen verbürgen, daß der Kongreß